

Inhalt

Einleitung	II
1. Vernunft und Geschichte	II
2. Zwei klassische Positionen der Schelling- Forschung	15
Der Ausgangspunkt	15
Horst Fuhrmans: Die Hinnahme des Positiven ..	19
Walter Schulz: Macht und Ohnmacht reiner Vernunft	25
Zusammenfassung	37
3. Die Antinomie der Vernunft	40
4. Zum Textbestand	48

ERSTER TEIL DER GESCHICHTLICHE ANSATZ

1. Das Programm einer geschichtlichen Philosophie ..	57
1. Allgemeine Orientierung	57
Die Zäsur von 1827	57
Das Leitmotiv	61
Die Differenz zwischen Schellings Früh- und Spätphilosophie	67
Die Ausgangsfrage	74
2. Der Gegensatz »logisch« – »geschichtlich«	77
Phänomenologie des Logischen	77
More geometrico	81
Naturalisiertes und geschichtliches Denken	87
Kritik des logischen Wissens	92
Traum und Erwachen	99

3. Weltalter oder Geschichte?	106
Der Weltbegriff	106
Die Weltalter	112
Die Inkonsequenzen Schellings	117
Zusammenfassung: Zum Stand der Überlegung ..	123
II. Das neuzeitliche Bewußtsein	126
1. Schellings »Geschichte der neueren Philosophie«	126
2. Descartes	133
Der Anfang bei Descartes	133
Kritik des Cogito-Arguments	138
Kritik des ontologischen Arguments	144
3. Exkurs: Zur Bedeutung des ontologischen Gottesbeweises in der Neuzeit	149
4. Spinoza und Leibniz	155
Die Gefangenschaft des Denkens	155
Zwei Grundprinzipien	161
Die Lehre von den Attributen Gottes	168
III. Der Grundgedanke Schellings	173
Die zentrale Antinomie	173
Das Geschehen der Freiheit	180

ZWEITER TEIL

KANT UND DIE FOLGEN

I. Die Antinomie der Vernunft	187
1. Geschichtliche Situierung	187
Kant als Zäsur der Philosophiegeschichte	187
Rationalismus und Empirismus	194
2. Systematische Leitbegriffe	198
Notwendigkeit, Nötigung, Erfahrung	198
Parteinahme für oder gegen die Erfahrung?	203

3. Kants Vernunftkritik: Die Spannung zwischen theoretischer und praktischer Vernunft	209
Das Oxymoron »Interesse der Vernunft« 209	209
Erscheinung und »Ding an sich«	214
Transzendentaler Schein	218
Schellings Anknüpfung an Kant	224
Die Antinomienlehre	227
Das Primat der praktischen Vernunft	234
4. Von Kant bis Schelling	241
II. Elemente einer geschichtlichen Philosophie	247
1. Die Seite der Vernunftnotwendigkeit	247
Die Geburt des Geschichtsbegriffs aus dem Geist der Systemphilosophie	247
Fichte	251
Schellings »System« von 1800	258
Hegel	266
2. Die Seite des Interesses	270
Jacobis Fichte-Kritik	270
Die Jacobi-Kritik des späteren Schelling	274
III. Schellings Unterscheidung von Grund und Existenz	280
Menschliche Freiheit	280
Anfang	283
Von der Natur zur Mythologie	289

DRITTER TEIL

KRITIK DER NATÜRLICHEN VERNUNFT

I. Vernunftkritik in geschichtlicher Absicht	295
1. Der Zugang zur Geschichte	295
Schellings Leitdifferenz	295
Begriff und Geschehen	302
Zäsur	307

2. Philosophie der Mythologie	312
Allgemeine Fragestellung	312
Phänomenologie der Verbindlichkeit	319
Exkurs: Die Macht mythologischer Vorstellungen	329
Mythologische Vorstellung und transzendentaler Schein	334
3. Philosophie der Offenbarung	339
Der Gegensatz: Mythologie – Offenbarung	339
Monotheismus	343
Das »letzte Opfer«	348
Befreiung	354
II. Die Neuzeit	360
1. Naturalisierung der Vernunft	360
Die geschichtliche Bedeutung der Philosophie ...	360
Das Ende der Offenbarung	365
Schellings Gegenwartsdiagnose: Das Neue der Neuzeit	371
2. Zur Aktualität Schellings	376

ANHANG

Übersicht über Schellings Vorlesungen ab 1827	387
München	387
Berlin	388
Literatur	389
Schelling	389
Kant	390
Sonstige Literatur	390
Namenregister	398